

Mitteilungen

Adelgard Perkmann – eine fachgeschichtliche Notiz

Herbert Nikitsch

Adelgard Perkmann (1897–1946) hat nur ein „schmales literarisches Werk“¹ hinterlassen, und dem fachhistorischen Gedächtnis² gilt die langjährige (1924–1938) Bibliothekarin des Wiener Vereins bzw. Museums für Volkskunde bloß als eine Randfigur der österreichischen Volkskunde. Ob diese marginale Existenz im Fach ihrer mütterlicherseits halbjüdischen Abstammung geschuldet war oder schlicht dem Faktum, eine Frau zu sein – beides zweifellos die längste Zeit einer wissenschaftlichen Karriere wenig förderlich³ –, ob die Gründe in privatem Umfeld zu suchen sind oder in historischer Recherche nicht zugänglicher Persönlichkeitsstruktur: das sind Fragen, die hier nicht zu beantworten sind – und dies nicht nur der lückenhaften Quellenlage wegen. Von Interesse ist A. Perkmann ja in erster Linie nicht aufgrund ihres volkskundlich-wissenschaftlichen Wirkens; ihre fachgeschichtliche Bedeutung ist in einem anderen Rahmen zu sehen. Zum einen

1 Schmidt, Leopold: Adelgard Perkmann †. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 50/1, 1947, S. 124 f., hier S. 125.

2 Neben dem Nekrolog Schmidts (wie Anm. 1) und einigen kurzen Bemerkungen in dessen Geschichte der österreichischen Volkskunde (wie Anm. 41) erinnert an Perkmann nur noch ein Nachruf Heinrich Jungwirths (1945–1951 provisorischer Direktor des Museums für Volkskunde); Jungwirth, Heinrich: In memoriam Dr. Adelgard Perkmann 1. November 1897–25. Februar 1946. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 50, 1947, H. 1, S. 125 f.

3 Siehe Hahn, Barbara: „Laßt alle Hoffnung fahren ...“. Kulturwissenschaftlerinnen vor 1933. In: Dies. (Hg.): Frauen in den Kulturwissenschaften. Von Lou Andreas-Salomé bis Hannah Arendt. München 1994, S. 7–25; über die Situation in der Volkskunde s. Alzheimer, Heidrun: Frauen in der Volkskunde. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte. In: Harmening, Dieter, Erich Wimmer (Hg.): Volkskultur-Geschichte-Region. Festschrift für Wolfgang Brückner zum 60. Geburtstag (= Quellen und Forschungen zur Europäischen Ethnologie, Band VII). Würzburg 1990, S. 257–285. Zur jüdischen Volkskunde siehe etwa Daxelmüller, Christoph: Die deutschsprachige Volkskunde und die Juden. Zur Geschichte und den Folgen einer kulturellen Ausklammerung. In: Zeitschrift für Volkskunde 83, 1987, S. 1–20.

hat sie als lange Zeit einzige beamtete wissenschaftliche Mitarbeiterin des Vereins bzw. Museums für Volkskunde⁴ auf organisatorischer Ebene an der Etablierung der hiesigen Volkskunde im außeruniversitären wie später auch akademischen Bereich mitgewirkt und zu ihrer Propagierung und Popularisierung beigetragen. Und zum anderen repräsentiert sie in ihrer gesellschaftlichen und weltanschaulichen Herkunft geradezu idealtypisch jenes Fach, das quellenkritisch intendierte Wissenschaftlichkeit mit kultureller reformerischer Attitüde zu verbinden suchte und das, in enger Verbindung mit der national-romantischen bürgerlichen Jugendbewegung und einer zunehmend organisatorisch durchstrukturierten „Volkstumspflege“⁵, in der prekären österreichischen Geschichtsphase der 20er und 30er Jahre eine nicht zu unterschätzende kulturpolitische Rolle spielte.⁶

Adelgard Friederike Perkmann wurde am 1. Dezember⁷ 1897 in Czernowitz geboren – ein Ort, der fachgeschichtliche Assoziationen nahelegt, ist er doch auch die Heimat Raimund Friedrich Kaindls, des programmatischen Vordenkers einer frühen, noch den gesamten cisleithanischen Raum der Donaumonarchie ins Visier nehmenden Volkskunde.⁸ Doch Perkmann hat die Hauptstadt der Bukowina⁹ bereits im Vorschulalter verlassen, im Jahre

4 Schmidt, Leopold: Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums (= Österreich-Reihe, Bd. 98/100). Wien 1960, S. 93.

5 Adelgard Perkmann: Volkstumspflege. In: *Monatsschrift für Kultur und Politik*, 1, 1936, H. 11, S. 1039–1041.

6 Kretzenbacher, Leopold: Volkskunde als Faktor der Kulturprägung im Österreich der Zwischenkriegszeit. In: *Internationales Kulturhistorisches Symposium Mengersdorf*, Band 12. Szombathely 1983, S. 83–93.

7 Dieses Datum findet sich auf sämtlichen eingesehenen Dokumenten; Schmidt 1947 (wie Anm. 1) und Jungwirth (wie Anm. 2) führen irrtümlicherweise den 1. November an.

8 Kaindl, Raimund Friedrich: Die Volkskunde, ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Methode mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu den historischen Wissenschaften. Ein Leitfaden zur Einführung in die Volksforschung (= Die Erdkunde XVII. Teil). Leipzig und Wien 1903. Zum (inter)nationalen Umfeld der frühen österreichischen Volkskunde siehe Johler, Reinhard: Das Ethnische als Forschungskonzept: Die österreichische Volkskunde im europäischen Vergleich. In: Beitzl, Klaus, Olaf Bockhorn (Hg.): *Ethnologia Europaea. Plenarvorträge* (= Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien 16/II). Wien 1995, S. 69–101.

9 Kaindl verdanken wir nicht nur eine geschichtliche Abhandlung dieser Stadt, sondern auch eine anschauliche Schilderung ihres Umlandes und der regionalen Lebensverhältnisse im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, wie sie auf den später in Czernowitz und Graz lehrenden Universitätsprofessor „den nachhaltigsten Eindruck [übten]“; Kaindl, Raimund Friedrich [: Autobiographie]. In: Steinberg, Sigfrid (Hg.): *Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen*.

1902, als ihr Vater, der hier als Gymnasialprofessor seit 1895 seinen Dienst versehen hatte, nach Wien an das k.k. Staats-Gymnasium im XIII. Bezirk versetzt wurde. Josef Perkmann¹⁰, der zuvor ab 1886 am Landes-Gymnasium Leoben und 1894 als Supplent am k.k. Staats-Gymnasium Innsbruck tätig gewesen war¹¹, entstammte einer monarchieweit wirkenden Lehrerdynastie. Seine Fachgebiete – er unterrichtete Latein, Griechisch, Deutsch und Philosophie – hat er nicht nur in schulischer Praxis, sondern auch auf theoretisch-literarischem Niveau betrieben¹²; und mit dieser, den engeren pädagogischen Bereich zuweilen verlassenden¹³ Publikationstätigkeit stand er in guter Familientradition: Bereits sein Vater Peter¹⁴, vor allem aber seine beiden Onkel Paul (OSB) und Rochus Perkmann waren in einer Reihe von Veröffentlichungen ihren vielfältigen Interessen auf historischem, philosophischem, vor allem aber auf geographisch-landeskundlichem Gebiet nachgegangen¹⁵ – zu letzterem wohl auch durch den weiten Aktionsradius ihres

Leipzig 1925, S. 171–205, hier S. 171. Siehe auch ders.: Geschichte von Czernowitz von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Czernowitz 1908.

- 10 „Josef Maria Peter Perkmann, geb. 14.7.1862 in Innsbruck, röm. kath. (St. Jakob); k.u.k. Gymnasialprofessor; Amtsheimatrecht lt. Dekret des k.u.k. niederösterreich. Landesschulrates vom 14.8.1902 [9469/1904] mit Anstellung am k.k. Staats-Gymnasium im XIII. Bezirk.“, cf. Wiener Heimatrolle, MA 61, Staatsbürgerschafts- und Personenstandsangelegenheiten. (Mein Dank für unbürokratische Unterstützung gilt OAR Herbert Huemer.)
- 11 Siehe die diversen Jahrgänge des Jahrbuchs des höheren Unterrichtswesens in Österreich (mit Einschluss der gewerblichen Fachschulen und der bedeutendsten Erziehungsanstalten). Bearbeitet von Josef Divis und Gerson Steinschneider. Wien 1886/87 ff.
- 12 Siehe etwa Perkmann, Josef: Zur Förderung des griechischen Unterrichtes. In: Jahresbericht des städtischen Realgymnasiums in Leoben 1891. Leoben 1891, S. 1–30; ders.: Bildender Unterricht in den Sprachfächern. Innsbruck 1894; ders.: Die wissenschaftlichen Grundlagen der Pädagogik. In: Sechster Jahresbericht des k.k. Staats-Gymnasiums im XIII. Bezirke in Wien. Wien 1906, S. 1–20.
- 13 Vgl. etwa Perkmann, Josef: Der Begriff des Charakters bei Platon und Aristoteles. In: Neunter Jahresbericht des k.k. Staats-Gymnasiums im XIII. Bezirke in Wien. Wien 1909, S. 1–48; ders.: Dualist oder Monist? Mit oder ohne Gott? Wien 1913.
- 14 Siehe den Nachruf im 59. Jahresbericht des Staats-Gymnasiums Innsbruck. Innsbruck 1907/08, S. 12. Vgl. auch Perkmann, Peter: Erwerbung der burgenländischen und spanischen Länder an das oesterreichische Regentenhaus und Kaiser Friedrich III. und seinem Sohn Maximilian I 1477–1516. In: Jahresbericht der k.k. Unter-Realschule zu Klagenfurt 6–8. Klagenfurt 1858–60.
- 15 Zu Rochus Perkmann, der bereits als Schüler die Sagen seiner Südtiroler Heimat gesammelt haben soll, siehe Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. VII. Bd. Wien 1978, S. 421 f.; zu Paul Perkmann siehe Parteli, Othmar: Die Benediktiner und die tirolische Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert. In: Der Schlern 54, 1980, S. 363–383, S. 376.

beruflichen Wirkens in den verschiedensten Gegenden der Monarchie motiviert¹⁶.

Diese, im eigentlichen Wortsinn bildungs-bürgerliche Herkunft hat Adelgard Perkmann wohl ebenso geprägt wie die bei Jungwirth angedeutete „einseitige nationale“¹⁷ Erziehung ihres Vaters, dem sie zeitlebens eine anhängliche, zuletzt aufopferungsvoll pflegende Tochter gewesen ist. Durch ihn kam sie etwa „frühzeitig zum ‚Wandervogel, Bund für Deutsches Jugendwandern‘, dessen ältester Bundesleitung er selbst angehörte“, und in dem sie „in der Mittel- und Hochschulzeit auf Wanderfahrten in und ausserhalb der Ostmark, in Heimatabenden bei Volkslied und -tanz, Volksschauspiel und dem Lesen deutscher Dichtung der Gegenwart meine schönsten Stunden [verlebte] und die stärksten, fürs weitere Leben bestimmenden Eindrücke [erhielt]“.¹⁸ Unter dem Einfluß ihres Vaters begann Perkmann ab 1916 auch zunächst Germanistik¹⁹, später klassische Philologie an der Wiener Universität zu studieren und promovierte nach einem Gastsemester in Leiden²⁰ schließlich, von ihrem Doktorvater Ludwig Radermacher „zum Studium der antiken Volkskunde angeregt“²¹, 1923 über „Streitszenen in der griechisch-römischen Komödie“²².

16 Aus Martell im Vintschgau gebürtig, waren die Perkmanns an Gymnasien in Meran, Innsbruck, Klagenfurt, Wien oder Marienberg tätig (siehe die diversen Jahrbücher des höheren Unterrichtswesens).

17 Jungwirth (wie Anm. 2), S. 126.

18 Lebenslauf von Adelgard Perkmann, Typoskript, undatiert (vermutlich 1938); Privatarchiv Liselotte Perkmann, Graz. Zum österreichischen Wandervogel, der seit seiner Begründung in den letzten Jahren der Monarchie stets programmatisch von Volkstums- und Grenzlandarbeit bestimmt war, siehe Ursin, Karl, Karl Thums: Der österreichische Wandervogel. In: Ziemer, Gerhard, Hans Wolf (Hg.): Wandervogel und freideutsche Jugend. Bad Godesberg 1961, S. 294–326, bes. S. 303 ff.

19 In ihrem ersten Semester (WS 1916/17) belegte sie „Germanische Geographie und Ethnographie“ und „Lektüre der Wolsungasaga“ bei Rudolf Much, eine „Einführung in das Studium der altdeutschen Philologie“ bei Karl v. Kraus, „Lebende deutsche Volksdichtung mit besonderer Rücksicht auf Österreich-Ungarn“ bei Johann Willibald Nagl, „Geschichte des deutschen Volkslieds“ bei Rudolf Wolkan und eine „Einleitung in die indogermanische Sprachwissenschaft“ bei Paul Kretschmer; Universitätsarchiv Wien (UAW), Nationale, philosoph. Fakultät, WS 1916/17.

20 „Semestri hiemali MCMXX/XXI Lugduni Batavorum studia persecuta sum“; Curriculum vitae, UAW, Rigorosenakt A. Perkmann, Nr. 5458. Vgl. auch Lebenslauf (wie Anm. 18).

21 Lebenslauf (wie Anm. 18).

22 Perkmann, Adelgard: Streitszenen in der griechisch-römischen Komödie. In: Wiener Studien Bd. 45, S. 29 ff., 202 ff. und Bd. 46, S. 68 ff., 139 ff.

Radermacher, seit 1919 Ausschußmitglied²³ des Wiener Vereins für Volkskunde, mag auch die ersten Kontakte zu dieser Gesellschaft vermittelt haben, in der sich knapp vor der Jahrhundertwende die Volkskunde auf außeruniversitärer Ebene erstmals zu institutionalisieren begonnen hatte. Mit 1. März 1924 übernimmt Perkmann den Posten einer Vereinsbibliothekarin, eine Funktion, in der sie ab März 1927 vom Bundesministerium für Unterricht als „Vertragsangestellte des höheren wissenschaftlichen Dienstes“ bestellt worden ist.²⁴ Damit ist sie allerdings ein Dienstverhältnis eingegangen, das zunächst weder ihrer Qualifikation noch ihren Ansprüchen entsprochen haben mochte. Die Verwaltung einer Bücherei von kaum dreitausend Bänden, „die also samt den Zeitschriften noch in einem einzigen Saal Platz hatten“, konnten einer Schülerin Radermachers – der auch anderen Hörern immerhin „als Abglanz der großen Zeit deutscher Universität in Erinnerung geblieben“ ist – vermutlich wenig Anreiz bieten. Ob dies mit ein Grund jenes „latenten Konfliktes zwischen dem Chef des Hauses²⁵ und seiner Assistentin“ war, von dem Leopold Schmidt, als junger Student in den frühen 30er Jahren eifriger Benützer der Bibliothek im Schönbornpalais, berichtet²⁶, muß freilich ebenso dahingestellt bleiben wie die Frage, wieweit dieser in seinen Jahrzehnte später niedergelegten Erinnerungen die seinerzeit dort herrschende Atmosphäre adäquat wiedergegeben hat. Die zeitgenössische offizielle Vereinsberichterstattung vermittelt jedenfalls ein anderes Bild: Hier wird Perkmann regelmäßig attestiert, „die sehr angewachsenen Bibliotheksgeschäfte [...] in musterhafter Weise geführt“²⁷ zu haben.

Während der dreizehn Jahre ihrer Vereinstätigkeit firmiert Perkmann in der nach wie vor von Michael Haberlandt geleiteten Vereinszeitschrift nur verhältnismäßig wenige Beiträge – allesamt Rezensionen²⁸, in denen sich

23 Radermacher war auch darüber hinaus aktiv in die Vereinsaktivitäten eingebunden und beteiligte sich etwa 1922, neben Michael und Arthur Haberlandt sowie Konrad Mautner, an einem Vortragszyklus in der „Urania“ für die Arbeitsgemeinschaften der Volks- und Bürgerschullehrer; 1944 wurde Radermacher zum korrespondierenden Mitglied des Vereins gewählt; cf. Jahresberichte des Vereins für 1919, 1922 und 1944, abgedruckt in den entsprechenden Jahrgängen der Wiener Zeitschrift für Volkskunde.

24 ÖStA/AVA, Unterricht allgemein, Fz. 3225, Z. 5258–27; siehe auch den Tätigkeitsbericht des Vereins und Museums für Volkskunde für das Jahr 1927. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 33, 1928, S. 39–44, hier S. 40.

25 Arthur Haberlandt, der ab 1924 die Museumsdirektion übernimmt.

26 Schmidt, Leopold: Curriculum vitae. Mein Leben mit der Volkskunde. Wien 1982, S. 27 f.

27 Tätigkeitsbericht des Vereins und Museums für Volkskunde für das Jahr 1925. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 31, 1926, S. 36–40, hier S. 40.

28 So spricht Perkmann etwa (nur die ausführlicheren Rezensionen sollen hier

ihre Ausbildung als klassische Philologin wie auch der thematische Schwerpunkt ihrer volkskundlichen Interessen spiegeln. Diesen folgt sie vor allem in ihren Beiträgen für das „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“, jener großangelegten, von 1927 bis 1942 in zehn Bänden vom „Verband deutscher Vereine für Volkskunde“ herausgegebenen Materialsammlung, für deren ersten Band Perkmann bereits die Artikel über „Berühren“, „Berufen, beschreien“ und „Besprechen“ bearbeitet.²⁹ Brauchkundlicher Thematik widmet sie sich auch in ihrer übrigen Publikationstätigkeit, mit der sie sich vorrangig auf populärwissenschaftlichem Sektor bewegt³⁰. Und wenn sie hier unter anderem einem breiteren Publikum Einblicke in rezente volkskundliche Veröffentlichungen von dem „Fähnlein aufrechter Kämpfer für die junge, um Selbständigkeit und Anerkennung noch vielfach ringende Wissenschaft“ bietet³¹, so liegt das ganz auf der Linie ihres bibliographischen Arbeitsfeldes, das sich vor allem in ihrer Mitarbeit an der „Internationalen Volkskundliche Bibliographie“ ab dem Jahre 1933 dokumen-

erwähnt sein) E. Samter: Volkskunde im altsprachlichen Unterricht (WZfV 31, 1926, S. 34 f.), E. Stemplinger: Antiker Aberglaube in modernen Ausstrahlungen (ebda., S. 69 f.), A. Lehmann: Aberglaube und Zauberei (WZfV 32, 1927, S. 65 f.), die Reihe „Deutsche Volkheit“ (WZfV 33, 1928, S. 31 f.), Ed. Castle, Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte (ebda., S. 126 f.), H. Jungwirth, Römer und Germanen (WZfV 37, 1932, S. 58), L. Teufelsbauer, Erntedankfest (WZfV 42, 1937, S. 64).

- 29 Weitere Einträge aus der Feder Perkmanns: „Gesundbeten“, „Glocke“, „Glockenguß“, „Handauflegen“ (Bd. 3, 1930/1931), „Hillebille“, „Katzenmusik“, „Klapper“ (Bd. 4, 1931/1932), „Lärm“, „Läuten“ (Bd. 5, 1932/1933) und „Peitsche, peitschen“ (Bd. 6, 1934/1935). Zur Entstehungsgeschichte des HDA vgl. Daxelmüller, Christoph: Vorwort. In: Bächthold-Stäubli, Hanns, Eduard Hoffmann-Krayer (Hg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Mit einem Vorwort von Christoph Daxelmüller. Bd. 1. Unveränderter photomechanischer Nachdruck der Ausgabe 1927–1942. Berlin 1987b, S. V–XL.
- 30 Vgl. etwa Perkmann, Adelgard: Ostern im Volksbrauch. In: Die deutsche Frau, 4, 1935, 1. Aprilheft, S. 77–79; dies.: Advent im Volksbrauch. In: Die deutsche Frau, 4, 1935, 1. Dezemberheft, S. 506–508; dies.: Lebendige Volkskunst. In: Monatsschrift für Kultur und Politik, 2, 1937, H. 9, S. 805–811. Erwähnt sei an dieser Stelle auch ihr Beitrag „En Autriche“ in dem Sammelwerk d’Honfroi, Humphrey (Hg.): L’enfant et sa mère a travers le monde. Paris 1939, S. 447–453.
- 31 Perkmann, Adelgard: Österreichische Volkskunde. Bericht über wissenschaftliche Veröffentlichungen in den Jahren 1933–1936. In: Monatsschrift für Kultur und Politik, 2, 1937, H. 4, S. 366–372. Besprochen werden Arbeiten von Leopold Teufelsbauer, Leopold Schmidt, Adalbert Depiny, Adalbert Klaar, Karl Fiala, Otto Wagner, Hanns Koren, Karl Adrian, Viktor Geramb, Romuald Pramberger, Hermann Wopfner, Anton Dörrer, Hugo Neugebauer, Georg Graber, Josef Friedrich Perkonig und Arthur Haberlandt.

tiert³² – als eine Form der Distribuierung und Popularisierung volkskundlichen Wissens, die den Schwerpunkt von Perkmanns Aktivitäten bildeten.

Wenn Perkmann in der Vereinszeitschrift nur sporadisch als Mitarbeiterin aufscheint, in den Jahres- und Tätigkeitsberichten des Vereins ist sie umso häufiger präsent. Regelmäßig zeichnet sie hier für Volkshochschulkurse, Führungen, Ausstellungen und Vorträge in den verschiedensten volksbildnerischen³³ und wissenschaftlichen³⁴ Institutionen verantwortlich; und das im folgenden exemplarisch herausgegriffene Jahr 1934 bildet da weder hinsichtlich der Thematik noch in der Vielzahl ihrer einschlägigen Aktivitäten eine Ausnahme: „Frau Dr. A. Perkmann sprach im Deutschen Schulverein Südmark ‚über volkstümliche Krippenkunst‘, in der Arbeitsgemeinschaft für Körperliche Erziehung über ‚Geschichte der Volkskunde‘, hielt über Einladung der kathol. Aktion 7 Vorträge über ‚Volkstumspflege in der Pfarrarbeit‘, für die evangel.-soziale Frauenschule 2 Vorträge in Verbindung mit Führungen, für die Ilse Arlt-Schule als Fortsetzung des Einführungskurses von Prof. A. Haberlandt 3 Vorträge und eine Führung, 3 Vorträge für die Lehrerschaft, in der Volkshochschule Ottakring 2 Vorträge im Rahmen des Kurses ‚über Herbst- und Winterbrauch‘, 4 Führungen für eine Lehrerbildungs-Anstaltsgruppe mit Dr. H. Mairinger, den Volksbund der Katholiken, den freiwilligen Arbeitsdienst und die Internationalen Hochschulkurse mit Dr. Trojan. Im Radio hielt Dr. A. Perkmann 7 Vorträge, in der kathol. sozialen Frauenschule einen Vortrag über volkstümliche Advents- und Weihnachtsbräuche. Mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde leitete dieselbe endlich in der Urania eine Weihnachtskrippenausstellung.“³⁵

Diese penibel-erschöpfende Auflistung bedarf keiner Ergänzung – und auch kaum des Hinweises, daß sich Perkmann ab 1934 linientreu mit ständestaatlicher Kulturpolitik fühlen konnte in ihren Vorstellungen von einer volkskundlichen Praxis, die „in raschem Aufblühen begriffen, nun-

32 Vgl. Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1927. Berlin und Leipzig 1933.

Im 1939 erschienenen Band für die Jahre 1933 und 1934 firmiert Perkmann zum letzten Mal in der Liste der Mitarbeiter.

33 Wiederholt genannt sind etwa die „Urania“, das Volksheim (Volksbildungsverein Stöbergasse), der „Verein christlicher junger Männer“, der „Verein katholischer Lehrerinnen“ oder das „American Institute of Education“.

34 Erwähnt sei etwa der Vortrag über „Gottesdienstliche Tänze im Christentum“ auf der Tagung des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde in Weimar (Oktober 1933), an dem Perkmann gemeinsam mit K. Spieß in Vertretung des Vereins sowie des klassisch-philologischen Seminars der Universität und des Arbeitsausschusses für das Volksliedunternehmen des Bundesministeriums für Unterricht teilgenommen hat.

35 Jahresbericht des Vereines und Museums für Volkskunde für das Jahr 1934. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 40, 1935, S. 25–32, hier S. 27.

mehr vom V.F.-Werk ‚Neues Leben‘ in größerem Maßstab weitergeführt werden soll: Verwertung der Volkskunde für Volksbildung und soziale Fürsorge, Verknüpfung dieser Wissenschaft mit dem *Leben*³⁶. Getragen waren derlei Zielsetzungen „von der jungen Generation [...] in bewußtem Gegensatz zu einem langsamen musealen Erstarren gerade dieser lebensvollsten aller Wissenschaften“³⁷ – eine Selbsteinschätzung Perkmanns, die in verschiedener Hinsicht ihre Berechtigung hat. Nicht nur im öffentlichkeitswirksamen Einsatz des Rundfunks³⁸ als des damals modernsten Mediums hat Perkmann sich als innovativ erwiesen. Auch die von ihr gemeinsam mit Rudolf Kriss, Leopold Schmidt und Alfred Karasek gegründete, 1936 offiziell institutionalisierte³⁹ und bis 1937 von Perkmann organisatorisch geleitete „Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde an der Universität Wien“ bedeutete als Versuch, die institutionell auf Wiener Hochschulebene noch nicht etablierte Volkskunde universitär zu verankern, „den Aufbruch einer Generation“⁴⁰. Wieweit diese „Forschergemeinde, in der die neueren Anschauungen und Methoden diskutiert werden konnten“ und das „bis 1937 als das geistige Zentrum der Volkskunde in Wien [funktionierte]“⁴¹, tatsächlich „im Gegensatz zu [Arthur] Haberlandt gegründet“ worden ist⁴², muß dahinge-

36 Perkmann, Volkstumspflege (wie Anm. 5), S. 1039 (kursiv im Orig.). Zu der mit Errichtung der austrofaschistischen Diktatur ins Leben gerufenen volksbildnerischen Organisation „Neues Leben“ der „Vaterländischen Front“ siehe Bärnthaler, Irmgard: Die Vaterländische Front. Geschichte und Organisation. Wien, Frankfurt am Main, Zürich 1971, S. 189–194.

37 Perkmann, Volkstumspflege (wie Anm. 5), S. 1039.

38 Unmittelbar nach Gründung der „Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft“ (RAVAG) im Jahre 1924 hat Perkmann Rundfunkvorträge zu meist brauchkundlicher Thematik gehalten und ist von da an fast anderthalb Jahrzehnte in diesem Medium präsent gewesen; ihr letzter Radiovortrag datiert lt. RAVAG-Zeitschrift „Radio Wien“ vom 31. Dezember 1937. Veigl, Hans: Sendung und Auftrag. Volkskultur zwischen Volksmusik und Volkstumsideologie in den Programmen der RAVAG und des Reichssenders Wien 1924–1945. (Dipl. Arb.) Wien 1995, bes. S. 193–303 (Materialteil).

39 Olaf Bockhorn: Von Ritualen, Mythen und Lebenskreisen. In: Jacobeit, Wolfgang, Hannjost Lixfeld, Olaf Bockhorn (Hg.): Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wien, Köln, Weimar 1994, S. 477–526, hier S. 509; ders.: Rudolf Kriss und die Universität Wien. Eine Dokumentation. In: Grieshofer, Franz, Margot Schindler (Hg.): Netzwerk Volkskunde. Ideen und Wege. Festgabe für Klaus Beitzl zum siebenzigsten Geburtstag (= Sonderschriften des Vereins für Volkskunde in Wien, Bd. 4). Wien 1999, S. 185–200, hier S. 190.

40 Schmidt 1982 (wie Anm. 26), S. 46.

41 Schmidt, Leopold: Geschichte der österreichischen Volkskunde (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, N.S., Bd. 2). Wien 1951, S. 154.

42 Schmidt 1982 (wie Anm. 26), S. 46.

stellt bleiben. Fest steht, daß ihre „nationalistischen Mitglieder, etwa Alfred Karasek“⁴³ mit der Zeit wohl die Oberhand gewonnen haben, berichtet doch etwa der Tätigkeitsbericht der Jahre 1936/37 beinahe ausschließlich von jugendbewegt-grenzlandvolkskundlichen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft, deren Vorsitz zu dieser Zeit Arthur Haberlandt und Karl Spiess führten.⁴⁴ Fest steht aber auch, daß Adelgard Perkmann, der, ganz im Trend der Zeit, „bodenständige Verwurzelung [...] die natürliche Voraussetzung“ einer „Volksforschung“ gewesen ist⁴⁵, mit dieser Art angewandter Volkskunde sehr wohl im Einklang stand.

Daß Adelgard Perkmann im Tätigkeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde anno 1937 dennoch keinerlei Erwähnung findet, mag auf die bei Schmidt angedeuteten⁴⁶ Differenzen zwischen ihr und Arthur Haberlandt zurückzuführen sein. Doch die kaum ein halbes Jahr später erfolgte Entlassung Perkmanns, die „am 12. April 1938 aus rassischen Gründen vom Dienst enthoben“ wurde⁴⁷, kann freilich guten historischen Gewissens damit nicht in Zusammenhang gebracht werden. Wenn auch die im Jahrgang 1938 der Wiener Zeitschrift für Volkskunde abgedruckte freudige Grußadresse⁴⁸ Haberlandts, der mit diesem Jahr die Schriftleitung übernommen hatte, sich wohl nicht nur diplomatischem Kalkül verdankte⁴⁹ – einer Intervention seinerseits hätte es in der causa Perkmann ohnehin nicht bedurft. Spätestens mit der formellen Übernahme der Nürnberger Rassengesetze in Österreich am 20. Mai 1938 und der am 31. Mai erlassenen Verordnung des Reichsministers des Inneren und der Justiz betreffend die Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums hätte für einen – in damaliger Terminologie – „jüdischen Mischling ersten Grades“⁵⁰ keinerlei Chance bestanden, an einer staatlichen Dienststelle zu verbleiben. Und wenn Perkmann auch in ihrem – wohl angelegentlich ihrer bevorstehenden Entlassung ge-

43 Ebda.

44 Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde an der Universität Wien. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 42, 1937, S. 56–59.

45 Perkmann, Österreichische Volkskunde (wie Anm. 31), S. 372.

46 Wie Anm. 26.

47 Schmidt, Adelgard Perkmann † (wie Anm. 1).

48 Heimkehr ins Reich! In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 43, 1938, Tafel I.

49 Vgl. Olaf Bockhorn: „Mit all seinen völkischen Kräften deutsch“: Germanisch-deutsche Volkskunde in Wien. In: Jacobeit, Lixfeld, Bockhorn (wie Anm. 39), S. 559–575.

50 Schmitz-Berning, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin, New York 1998; Botz, Gerhard: Die Ausgliederung der Juden aus der Gesellschaft. Das Ende des Wiener Judentums unter der NS-Herrschaft. In: Ders., Ivar Oxaal, Michael Pollak (Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe 1990, S. 285–312.

schriebenen – Lebenslauf neben ihren vielfältigen Aktivitäten auf dem Gebiet der „Volkstumspflege“ ihre Herkunft aus „einer der ältesten Familien Tirols (1349 Ulrich Perkmann, Martell i. Südtirol)“ herausstrich⁵¹ und auch vordem, zeitgenössischem Bericht zufolge, „immer mit ungeheurem Stolz auf die Südtiroler Herkunft ihres Vaters hin[wies], der ein Schönbrunner Original war“⁵², wenn sie selbst auch „eine typische ‚Hietzingerin‘, die zeitlebens keine Wiener Mundart sprechen lernte, also ein seltsamer Vogel nach allen seinen Federn“ gewesen ist⁵³ – so galt dies wenig, zu wenig, angesichts der Tatsache, daß ihre Mutter Anna⁵⁴ – Tochter des Kaufmanns Moses Wolf und der Ester Wolf, geborene Buka⁵⁵ – erst wenige Tage vor ihrer Eheschließung mit Josef Perkmann „nach ordnungsmäßiger Anmeldung ihres Austritts aus dem Judenthum am 18. Juli 1896 in die Gemeinschaft der evang. Kirche A.B. durch die hl. Taufe [...] aufgenommen [wurde], wobei die Genannte auch den Namen Maria erhielt“⁵⁶.

Am 1. Mai 1938 wurde Perkmann pensioniert⁵⁷, und fortan widmete sie sich der Betreuung ihrer alten Eltern. Laut Jungwirth ist sie, die „seit sie um ihre mütterliche Abstammung Gewißheit hatte [...] in einer seelischen Unruhe gehalten“ war, dabei durch ihre Konversion zum Katholizismus bestärkt worden⁵⁸; „ich bin Gott dankbar für mein Schicksal“, so hätte sie Weihnachten 1940 geschrieben, „ich sehe meinen Lebenszweck in der Pflege meiner Eltern. Ich will darin mein religiöses Ideal verwirklichen.“⁵⁹ Beide

51 Lebenslauf (wie Anm. 18).

52 Schmidt 1982 (wie Anm. 26), S. 28.

53 Ebda.

54 Lt. Heimatrolle (MA 61, Staatsbürgerschafts- und Personenstandsangelegenheiten) am 29.8.1860 in Tarnow, Galizien, geboren, vor ihrer Eheschließung als Lehrerin in Wien tätig.

55 WStuLA, Verlassenschaftsabhandlung Adelgard Perkmann, Todfallsaufnahme, errichtet am 20. März 1946 in Wien-Hietzing.

56 Evangelische Kirche in Österreich, Kirchenamt A.B., Archiv: Taufeintragung von Anna Maria Perkmann, geb. Wolf; siehe auch die Heiratseintragung vom 29. Juli 1896.

57 Jungwirth (wie Anm. 2), S. 125.

58 Jungwirth (wie Anm. 2), S. 126. Tatsächlich hätte Perkmann mit diesem Schritt einer Familientradition entsprochen; war doch schon ihr Onkel Paul dem Benediktinerorden beigetreten (vgl. Anm. 15) und ein Vetter, Robert Perkmann, ebenfalls Priester und ein seinerzeit nicht unbekannter Seelsorger, Schulmann und christlicher Schriftsteller, dessen „Für den Schulgebrauch bearbeitete“ Bändchen „Aus der Geschichte der katholischen Kirche“ (1. Aufl. Wien 1910) oder „Der Gottesdienst in der katholischen Kirche“ (1. Aufl. Wien 1909) einen weiten Leserkreis und beachtliche Auflagen hatten; vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. VII. Bd. Wien 1978, S. 421.

59 Zit. von Jungwirth (wie Anm. 2), S. 126.

Eltern sind, aufopferungsvoll gepflegt, noch in den Kriegs- bzw. Nachkriegswirren gestorben; die Mutter am 23. September 1944 in der Hietzinger Wohnung, die Adelgard zeitlebens mit ihnen geteilt hat, der Vater am 11. Dezember 1945 in Tauchen bei Mönichkirchen⁶⁰, wohin es ihn mit seiner Tochter auf der Flucht vor den heranrückenden Russen verschlagen hatte. Adelgard Perkmann hat ihn nur wenige Wochen überlebt: Am 25. Februar 1946 stirbt sie im Privatkrankenhaus Vorau an Gehirnlähmung⁶¹. Zuvor, unmittelbar nach Kriegsende, hatte sie noch eine Eingabe an das Staatsamt für Unterricht in Wien gemacht, im Dezember 1945 war ihr die Einleitung ihrer Rehabilitation schriftlich mitgeteilt worden⁶²; die Wiederaufnahme ihres „sehr geliebten Berufes“⁶³ stand ihr also offen: Der Tod, so sieht es ihr Nekrolog, hatte sie „in dem Augenblick, wo sie von jeder rassistischen Verfolgung frei und der Pflichten einer Tochter entbunden war, an der völligen Entfaltung ihrer Begabung verhindert“⁶⁴. Perkmann selbst gibt sich in ihrem vom 19. Jänner 1946 datierenden, sehr knapp gehaltenen Testament⁶⁵ prosaischer: Sie nennt ihre Cousine Trude Wolf als „im äussersten Fall zur Liquidierung des Haushalts berechtigt. Wertvollstes Stück: Selbstbildnis meines Urgroßvaters, des akad. Malers Johann Kravogl (auf Elfenbein gemalt), hängt unter der Uhr, und Heizmann-Flügel. Reicht zur Deckung sämtlicher Kosten hin. Für mich zahlt die Finanzlandesdirektion auch das Sterbequartal. Die Frau Dr. Schneider möge so gut sein, hinzugehen. Ihr vermache ich 6 kg weisses Mehl. Dr. Adelgard Perkmann“.

60 WStuLA, Verlassenschaftsabhandlung Josef Perkmann, Todfallsaufnahme, errichtet am 15. Dezember 1945, Tauchen (Gemeinde Mönichkirchen).

61 Verlassenschaftsabhandlung Adelgard Perkmann (wie Anm. 55). In Vorau wurde Adelgard Perkmann auch begraben; heute ist das Grab aufgelassen. Freundl. Mitteilung von Dr. Liselotte Perkmann, Graz, Witwe des Malers Erich Perkmann, eines Cousins 2. Grades von Adelgard P. (Robert Hampel: Erich Perkmann, ein steirischer Künstler aus Südtirol. In: Eckartbote 31/4, 1983, S. 8 f.).

62 Freundl. Mitteilung von Liselotte Perkmann, Graz; Schmidt, Adelgard Perkmann † (wie Anm. 1).

63 Lebenslauf (wie Anm. 18).

64 Jungwirth (wie Anm. 2), S. 126.

65 Verlassenschaftsabhandlung Adelgard Perkmann (wie Anm. 55), Letzter Wille.

Neuerscheinung

Wenzel Müller

Leben in der Platte.

Alltagskultur der DDR der 70er und 80er Jahre.

Wien,: Österreichisches Museum für Volkskunde, 1999.–144 Seiten,
zahlr. Farbabb. Format 21 x 22, brosch.

(= Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, Nr. 73)
ISBN 3-900359-86-5

Dieser reich bebilderte Katalog ist eine Begleitveröffentlichung zur ersten umfassenden Ausstellung der Alltagskultur der 70er und 80er Jahre der DDR in Österreich im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien vom 17. September bis 14. November 1999. Wenzel Müller, der Kurator der Ausstellung, dokumentiert darin verschiedene Themenbereiche des Alltagslebens der ehemaligen DDR im privaten wie öffentlichen Bereich: Wohnbauprogramm als Sozialprogramm, Frauenarbeit, Rückzug in die häuslichen Nischen, die Kuschelecken der Diktatur, das Heranwachsen in der DDR u.a. Der Museumsdirektor Andreas Ludwig skizziert die Aufgaben und Ziele des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR aus welchem der Großteil der Ausstellungsobjekte stammt, und entwirft ein fiktives Szenario eines Ostösterreich ohne Staatsvertrag. Der Vorstand des Instituts für Volkskunde der Universität Wien, Konrad Köstlin, erzählt runderneuerte Geschichten vom Alltag in 50 Jahren DDR und entwickelt in diesem Zusammenhang ein Konzept von Alltagskulturforschung vor der Folie der jüngeren Geschichte Deutschlands. Den Katalogteil besorgte die Volkskundlerin Eva Kuby, Berlin.

Bestellungen:

Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15–19, A-1080 Wien
Tel. +431/406 89 05, Fax +431/408 53 42
E-mail: shop@volkskundemuseum.at

ATS 300.–/DM 42.–/EURO 21,80 (exkl. Versand)

ATS 200.–/DM 28.–/EURO 14,53 (exkl. Versand) für Mitglieder des Vereins für Volkskunde